

Defolgen wird, sondern, der wie der Führer das ganze Volk hinter sich hat. Dem wiederum Männer jeweils verantwortlich unterstehen, die „Rangenen“ in ihrem engeren Wirkungsbereich sind: Wilhelm Reppner, Staatssekretär Bede, Preisstimmrichter Gauleiter Wagner, Staatsrat Neumann, Präsident Schrup, Ministerialdirektor Wansfeld, Oberst Vob, Oberst von Darnstedt, Major a. D. von Jagwitz, Brigadeführer Riegler.

Da ist Oberst Vob, der das besonders umfangreiche und teilweise völlig neuartige Gebiet der Holz- und Werkstoffe bearbeitet. Ohne persönliche Schonung, beispielhaft für alle, die ihm unterstehen, jagt er in fast sportlich anmutendem Eifer den weitgesteckten Zielen nach. Soviel Sachgebiete er behandelt, alle beherrscht er meisterhaft.

Da ist weiter Wilhelm Reppner, fast völlig in der Stille, dafür aber um so eifriger, entstehen unter seiner Leitung immer neue Dinge, die in unserer wirtschaftspolitischen Betreuung vom Auslande beitragen. Dabei, genauer Kenner der Arbeit des Bauern und seiner Seele, ist der unentbehrliche Berater in allen Fragen der Landwirtschaft und hat sich nicht nur Ödrings Vertrauen erworben, sondern gilt längst auch in der Öffentlichkeit als einer unserer größten Autoritäten für alle agrarischen Angelegenheiten. Wagner politischer Hobbystädter in zwei Gauen, dazu Oberpräsident, findet ohne Vernachlässigung einer dieser Aufgaben noch Zeit, das gewiss nicht einfache Amt der Preisüberwachung und Preisbildung mit beachtlichen Ergebnissen anzukämpfen.

Der neue Typ des Unternehmers

Das sind nur wenige Andeutungen, auch nur über einzelne von ihnen. Aber sie mögen grundsätzlich zeigen, worauf es hier ankommt: Daß unter klarer Aufgabenstellung wenige Männer von Charakter, Können und Initiative Wirtschaftspolitik treiben. Ihre eindeutige Führung wird gewiss durch Überlegungen — allgemeinpolitischer Art geleitet — und doch erweisen sie damit zugleich der Wirtschaft selbst größte Dienste. Der Wirtschaftspolitische Generalstab schafft und tut ihm die Wirtschaft.

Allerdings gehört zum Ausreifen des letzten Erfolges, daß man „unten“ die Befehle versteht, die „von oben“ kommen. Und wenn wir schon von den Menschen sprechen, die hinter der wirtschaftspolitischen Aktivität stehen, so seien die nicht vergessen, die den neuen Typ des praktischen Unternehmers repräsentieren. Auch hier ist der Liberalismus im Weichen, und mancher vertriebene Wirtschaftler alter Prägung gibt im Stillen zu, daß er mit Bewunderung und eigenlich nur mit größter Hochachtung auf seine Kameraden blicken kann, die den Rationalismus in die Tat umzusetzen versuchen. Immer müssen im Sturmansatz beherrschte Männer vorantreiben, in die Gefahrenzone, um durch ihr mutiges Verhalten andere mitzureißen. Gott sei Dank haben wir solche Kerle an vielen Organisationsstellen wie in der Leitung zahlreicher Unternehmen.

Männer machen im heutigen Deutschland die Wirtschaftspolitik, und Männer führen die erzielten Parolen durch. Dieses Zusammenstehen vom Führer über Hermann Göring und dessen Mitarbeiter über die Leiter der Organisationen und Unternehmen bis herab zum letzten Gelehrten und ungelerten Arbeiter ist das Kennzeichen an unserer Wirtschaftspolitik und berechtigt auch für die kommende Zeit zu den größten Hoffnungen.

Werner Scheunemann

Die Streikorgane in Frankreich

Der Ministerpräsident will die Streikunruhen gesetzlich unterbinden

Paris, 6. Januar. Die Streikbewegung in Frankreich ist mit Beendigung des letzten Ausstandes in Paris, der bekanntlich den gesamten Verkehr lahmlegte, noch lange nicht erloschen. Immer wieder wird eine Fabrik besetzt, fast jeden Tag kommt es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitwilligen und Streikenden, und diese Bestenfalls nicht nur die Wirtschaft aufs Gefährlichste, sondern droht in ihren Auswirkungen den ganzen Staat zu unterhöhlen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Die Regierung hat sich daher zu einer Maßnahme veranlaßt gesehen, welche den Arbeitsfrieden durch gesetzlichen Zwang herbeiführen soll.

Ministerpräsident Chaumets erstreckt eine Erklärung in der u. a. heißt: Notwendig ist in erster Linie die Wiederherstellung des sozialen Friedens. Die Regierung richtet an die Vertreter der Arbeitgeber, ebenso wie an die Vertreter der Arbeitnehmer den Appell, sich unter ihrem Schutz einmal zusammenzufinden und neue Kompromisse zu schließen. Die Regierung wird diesen sozialen Friedensvertrag durch das Gesetz bekräftigen und ihn dem Parlament zur Billigung vorlegen. Es wird dann Pflicht jedes Staatsbürgers sein, welcher Ideologie oder welcher sozialen Schicht er auch angehört, sich vor diesem Ge-

set zu beugen. Die Regierung wird nicht zögern, ihre ganze Verantwortlichkeit einzusetzen.

Wenn Frankreich keine „freie Republik“ wäre, sondern ein souveräner Staat, so könnte man von dieser Erklärung allerhand erwarten. Nun aber handeln die Streikführer nach Moskauer Befehlen, bolschewistische Kollaboranten veräulen die Arbeiterchaft und läsen Mißtrauen, und es wird sicher nicht ganz einfach sein, Arbeitgeber und Arbeitnehmer an einen Tisch zu bringen. Moskau, der politische Freund Frankreichs, waiseich aber der Narubestiller hat kein Interesse daran, daß in Frankreich sozialer Frieden herrscht. Der Gedanke des Ministerpräsidenten, der auch mit der Trobuna nicht hinterm Vers hält, ist sicher auf gemeint. Man kann sich aber nicht vorstellen, daß der Gewerkschaftsbosse Louhaux, der erst kürzlich mit Instruktionen aus Moskau zurückkehrte, Frieden schließt mit den „Kabitalken“. Chaumets ruft am Schwanz auf, er verwechselt die Wirkuna mit der Ursache. Solange die bolschewistische Nordwest sich in Frankreich ausbreiten kann, und war unter dem Schutz eines Sowjetpaktet, solange wird auch der soziale Frieden nicht G-fahr halten in einem Land, das ihn mindestens so notwendig wie jedes andere braucht.

Millionenbetrug an der Bank von England

Entführung eines langgeheutelten Geheimnisses

Amsterdam, 6. Januar. Aus den nachgelassenen Papieren eines gewissen John Harvard wird ein vor Jahrzehnten zum Raub der Bank von England begangener Millionenbetrug bekannt, der bis heute streng geheim gehalten wurde, um den Ruf der Bank von England nicht zu beeinträchtigen.

Aus Amerika erschienen seinerzeit vier internationale Schwerverbrecher, um Europa mit gefälschten Kreditbriefen unsicher zu machen. John Harvard war 29 Jahre alt, hatte Papiere auf den Namen George Macdonnell und war eben aus einem amerikanischen Strafgefängnis entlassen worden. Seine Helfer waren George Bidwell und Austin Bidwell, zwei Brüder, die sich zuvor in Brasilien herumgetrieben hatten. Vierter im Bunde war Jack Doves, zunächst „Arbeitslose“ die vier einzeln in London, Paris, Brüssel und Amsterdam. Eines Tages forderte George Macdonnell seine drei Spielgesellen telegraphisch auf, sofort nach London zu kommen. Er habe eine interessante Entdeckung gemacht, bei der es sich um solgendes handelte:

Die meisten Londoner Banken kontrollierten die Wechsel ihrer guten Kunden nicht, sondern bezahlten sie ohne weiteres. Diese Gepflogenheit machten die vier Hochstapler zur Grundlage ihres Planes. Macdonnell trat als reicher Kaufmann auf, der sich Warren nannte und angeblich große Transaktionen mit ausländischen Geschäftsfreunden abzuwickeln hatte. Alle Wechsel, die hereinliefen, wurden prompt eingelöst. Warren verfügte bald über den Kredit, den er benötigte. Man bezahlte ihm ohne weiteres die Wechsel, die

er anbot, ohne die Unterschriften zu prüfen. So „arbeitete“ Warren drei Monate lang immer wieder mit dem gleichen Gelde.

Dann holte die Bande zum großen Schlags aus. Es gelang ihr, in wenigen Tagen gefälschte Wechsel in Höhe von über 100 000 Pfund Sterling bei der Bank von England in Geld umzuwechseln. Ein Nachlässigkeitsfehler wurde der Bande jedoch zum Verhängnis. Auf wei der gefälschten Wechsel hatten sie vergessen, das Datum einzufügen. Der Kassierer landte die beiden Wechsel als falsche den Kassierfirmen zu, worauf die Bombe platzte. Als Macdonnell seinen Freund Jack Doves wählte zwei Polizeibeamten erdickte, wußte er, was die Stunde geschlagen hatte. Er verlor keine Minute und verschwand.

George Bidwell begab sich zunächst nach Paris und dann nach New York. Als sein Dampfer am Pier in New York anlegte, wurde der lächliche Hochstapler von einem ganzen Regiment von Detektiven in Empfang genommen. Zwei Tage später gelang es Bidwell, aus einem Fenster des weiten Stockwerks des Polizeibüros zu entkommen. Vier Wochen später verhaftete man die beiden Brüder Bidwell in Havana. Macdonnell hatte keine Flucht besser vorbereitet. Mit einem Betrage von 7 000 Pfund Sterling besaß er einen Polizeibeamten, der ihn über den Stand der Fahndung unterrichtete. Auch ihn erlief jedoch kein Schicksal, so daß schon nach wenigen Monaten die vier Verbrecher sich vor einem englischen Gericht zu verantworten hatten. Das Urteil lautete auf lebenslängliche Gefängnisstrafe. Nach wenigen Jahren wurden die Verbrecher jedoch benadigt

Schneeüberwehungen im Allgäu

Kempten, 6. Januar. Ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm tobte bei fünf Grad Ralte den ganzen Donnerstag über im Allgäu. Zwischen Kempten und Kaufbeuren kam es zu Schneeverwehungen, die den Straßenverkehr behinderten. Auf der Reichsbahnstrecke Kempten — Jona wird der Verkehr mit verkürzten Zügen aufrechterhalten, um die Schneewaffen zu überwinden.

Wegen zunehmender Vereisung ist die Schiffsahrt auf der Ober- und Mittelweiser sowie im Mittellandkanal eingestellt worden. Der Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal zwischen Münster und Metzgerhöde bleibt vorläufig bestehen.

Randjägersmörder begnadigt

Berlin, 6. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht Breslau wegen Ermordung des Oberlandjägers Günther zum Tode verurteilten Wilhelm Wapke zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Der Mord, der bereits im März 1924 verübt worden ist, konnte erst in letzter Zeit aufklärt werden. Wapke, der jetzt Familienvater mit zwei Kindern ist, hat nach dem Morde ein ordentliches Leben geführt.

Neue Stadt an der Nordsee

Wilhelmshaven, 6. Januar. Einige Kilometer nördlich der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven ist an der Nordsee ein gewaltiges neues Werk im Entstehen. Bei Döbbsen wächst eine vollkommen neue Stadt empor, die schon in absehbarer Zeit 1200 Familien, also einige tausend Menschen, beherbergen wird. Der Bau dieser großen Gemeindefabrikation ist bereits so weit fortgeschritten, daß bis zum 1. Oktober 1928 rund 900 Einfamilienhäuser fertiggestellt sein dürften. Die gewaltige neue Anlage stellt eine wirksame Bekämpfung der in Wilhelmshaven herrschenden Wohnungsnot dar und wird nach den Grundrissen der nationalsozialistischen Arbeitsfürsorge durchgeführt.

Juden verurteilten Sakentkreuz

Budapest, 6. Januar. Das Sakentkreuz ist in Rumänien plötzlich ein Verbrechen geworden, das sich von Seiten der Bevölkerung wachsender Sympathien erfreut. Die Tatfakten haben sich auch zahlreiche Straßenhändler zunutze gemacht, die vor allem in den Bukarester Geschäftsstraßen Sakentkreuzabzeichen zum Verkauf anbieten. Zwei junge Burschen, die sich gleichfalls in dieser Weise erfolgreich betätigten, ergriffen nun mit einem älteren Herrn in Streit wegen der Höhe des Kaufpreises. Einem herbeigerufenen Polizisten kamen die beiden verdächtig vor, so daß er sie verhaftete und auf die Polizeiwache mitnahm. Dort stellte sich zum großen Erstaunen heraus, daß man zwei malische Juden vor sich hatte. Diese unerhörte Frechheit der beiden Juden, außergerichtlich mit einem in Rumänien dem Kampf gegen sie symbolisierenden Abzeichen Handel zu treiben, hat unter der Bukarester Bevölkerung größte Empörung ausgelöst. Ministerpräsident Goga hat daraufhin den Straßenhandel mit Sakentkreuzen verboten.

Mit sofortiger Wirkung wurden von der Regierung sämtliche kommunalen Räte, per sachen einschließlich der autonomen Kommunitätsvertretungen von der Regierung aufgelöst. Bis zur Neuwahl übernehmen Regierungsausschüsse deren Befugnisse und Aufgaben.

J. Schneider-Förstl

Die Pfandstüchler und ihre Freier

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S.A.

(42. Fortsetzung)

Hob würde genehen, hatte ihm der Professor gesagt, wenn es auch noch Wochen, vielleicht Monate dauerte, bis alles ausgeheilt war. Wenn Hob erst reifen konnte, würde er ihn mit Kländine nach Italien schicken, oder Kairo, oder Davos, oder nach Viskra; wohin eben der Professor riet.

Niels sah, wie Kländine eben das eine Kissen vorständig unter Hob's Rücken schob und lächelte, so vertraut war ihm diese ihre Hilfsleistung noch von der Karrenkiste her. „Nun wirst du aber rasch gesund werden, mein Junge,“ sagte er, an das Bett tretend, bemerkte Hob's rätselhaften Blick und fragte: „Hast du wieder größere Schmerzen? Nein? Das ist recht. Haben Sie überhaupt schon ein Frühlingsgefühl, Kländine?“

Sie dankte. Es wäre ihr für den Augenblick unmöglich, etwas zu sich zu nehmen.

Mittags speisten sie dann zusammen im Hotel. Der Abend brachte wie immer schweres Fieber bei Hob. Mandinal lächelte es, als schwebte er noch immer zwischen Leben und Tod. Und als er in seinen Delirien immer wieder nach Niels rief, meinte Pöttmes einmal unsicher: „Wenn ich wüßte, daß es ihn beruhigt, würde ich das Mädchen kommen lassen.“

Kländine hatte das Gesicht gesenkt und wagte nicht anzukommen. Erst nach einer Weile fragte sie, ob dieses Mädchen Hob's Kraut sei.

„Sie ist die Stiefschwester meines Bruders,“ gab er zur Antwort. „Möglich auch, daß er sie liebt. Ich weiß es nicht. Ich konnte ja nichts mehr mit ihm reden, so plötzlich brach die Katastrophe herein.“

Hob lag wieder ganz ruhig. Und als dann das Fieber ein wenig abzulassen begann, sprach Niels das erste

Mal zu Kländine von seiner Familie. „Mein Vater starb, als ich sechzehn Jahre alt war. Mein Bruder zählte damals sechs. Wir liebten uns über alles, und an unserem Einvernehmen hat sich seither nichts geändert. Mit meiner Stiefmutter konnte ich mich nie recht verstehen. Vielleicht sind wir zu ähnlichen Charakteren, das schafft dann Reibungsflächen. Vor einem halben Jahre hat sie sich ein zweites Mal verheiratet mit einem Gutsbesitzer im Bayerischen. Er starb knapp zwei Monate nach der Vermählung und hinterließ ihr drei Stiefkinder und einen Sohn. Und eine von diesen Töchtern ist diese Nuzie.“

Kländine hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu sammeln. „Sie selbst haben keinerlei Fühlung mit den Verwandten?“

„Nein.“

Das hatte so abweisend geklungen, daß sie jede weitere Frage unterließ. Erst nach einer Weile meinte sie, mit einem bitteren Lächeln um den Mund: „Vielleicht ändern sich das noch einmal?“

„Kann,“ gab er zur Antwort. „Es ist ja möglich, daß ich einmal nach diesem Bassbach fahre und mir das Mädchen ansehe, das sich zwischen mich und meinen Bruder gedrängt hat. In einem näheren Verkehr habe ich kein Interesse. — Warum sehen Sie mich denn so erschrocken an?“ Und als Kländine nichts erwiderte, fröhlich er lächelte über ihre Hand.

„Sie müssen mich begreifen. Wenn man so viele Jahre ein Einzelgänger gewesen ist, findet man den Anstich nicht mehr so recht. Will ihn schließlich auch gar nicht mehr finden. Ich habe Hob gehabt und war zufrieden. Und nun soll ich, dieser Familie Pfandzuliebe, wieder zurück in die Gemeinschaft. Ich werde eine Schwägerin bekommen, und diese Schwägerin hat wiederum Geschwister.“

„Vielleicht sind diese Pfands besser, als Sie denken, Herr Pöttmes.“ Der Ton, der in ihrer Stimme mitschwang, ließ ihn verwundert aufsehen.

„Ich hoffe es sogar,“ sagte er mit einem Anflug von Spott. „Vielleicht kommen Sie mit nach Bassbach, Kländine, dann können Sie gleich selber sehen.“

In diesem Augenblick rief Hob heftlich: „Ich weiß ja nicht, was jetzt werden soll! Ich muß zu händern

aufhören. Begreif mich doch, Nuzie, ich kann doch nicht zu Niels kommen und ihn bitten, daß er mich durchläßt.“ Kländine beobachtete Niels' Gesicht, wie jeder Nerv darin angespannt war, um nichts zu überhören. Ihr Herz klopfte zum Herpringen. Wenn Hob ihren Namen nur einmal erwähnte, war sie entlarvt.

Aber dessen Mund löwige schon wieder. Sie stand auf und tupfte dem Niebernden die Schweißtropfen von der Stirn, neigte sich herab und lästete ihn auf die Wader. „Vielleicht lassen Sie das Mädchen doch kommen, Herr Pöttmes; er tut mir so unendlich leid.“

Ohne etwas zu erwidern, erhob sich Niels. Die Schwester trat ein und riefste Verschiedenes für die Nacht zurecht. Wegen ein Uhr pflegte der Chirurgen noch einmal die Wunde bei dem Schwerverkranken zu machen. Niels strich abschiednehmend über Hob's unruhige Hände. Kländine legte ihre Finger für eine Sekunde auf dessen heiße Wangen und konnte trotz aller Selbstbeherrschung nicht verhindern, daß ihr wieder die Tränen kamen.

Als sie auf den Korridor traten, ergriff Niels ihren Arm und neigte sich an ihr Ohr: „Ist das nicht eigenartig? Sie selbst haben niemand, der Ihnen nahesteht, und nun legt Ihnen das Schicksal gleich zwei fremde Menschen ans Herz, damit Sie der eigentlichen Bestimmung des Weibes nicht entgegen: Liebe zu geben und Leid tragen zu helfen. — Verzeihen Sie?“ fragte er zögernd.

„Nein!“

„Ach danke Ihnen, Kländine.“

Mit großer Behutsamkeit half er ihr in den Wagen, der sie unten am Portal erwartete.

Es war Niels nicht möglich, einzuschlafen. Immer wieder mußte er Hob's Fieberworten nachgrübeln. „Ich kann doch nicht zu Niels kommen und ihn bitten, daß er mich durchläßt!“ Je länger er darüber nachdachte, desto klarer wurde es ihm, daß hier der eigentliche Grund zu Hob's Handeln lag; sowohl bei Aufgabe seiner Wohnung in der Nähe der Sorbonne, als auch bei diesem Selbstmordversuch.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Motor-Gendarmerei stellt Komitee ein

Bei der motorisierten Gendarmerei-Bereitschaft Stuttgart mit dem Sitz in Vaihingen a. d. G. werden Neueinstellungen vorgenommen. Den Bewerbern, die nachstehenden Bedingungen entsprechen und die Komitee werden wollen wird die einmalige Gelegenheit gegeben in den Dienst der künftigen Polizeitruppe Deutschlands zu treten. Bedingungen sind folgende: 1. Besitz eines Führerscheines (Klasse 1 oder 2); 2. Besitz der Deutschen Staatsangehörigkeit; 3. Unbescholtenheit; 4. Körperliche und geistige Eignung für den Polizeidienst (Vorkontrollen werden nicht eingerechnet); 5. Mindestgröße 1,70 Meter; 6. Voraussetzung erfüllte aktive Dienstpflicht von mindestens einem Jahr; 7. Alter 20 bis vollendetem 29. Lebensjahr; bei besonderer Eignung bis vollendetem 24. Lebensjahr; 8. Bei 8. Sportliche Vorbildung (Reichs- oder SA-Sportabzeichen) erwünscht. Angehörige der NSDAP oder deren Gliederungen werden bevorzugt eingestellt. Den Bewerbern wird nach Einleitung eines schriftlichen Einstellungsgesuches ein Fragebogen, sowie ein Merkblatt für den Eintritt als Wachmeister in die motorisierte Gendarmerei übersandt. Die Einstellungen erfolgen am 1. Februar, 1. März und 1. April. Bewerbungen sind an die motorisierte Gendarmerei-Bereitschaft Stuttgart in Vaihingen a. d. G. — Endelbühl — zu richten.

Wie wäre es denn mit Italien?

Zu hast jetzt nur noch wenige Wochen Zeit, um darüber klar zu werden, daß du mittelfristig, nämlich mit der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Württemberg-Hohenzollern, in der Nacht vom 24./25. Januar zum zweiten Male nach Italien fahrt! Über die Schweiz geht es nach Genua, von dort zu Schiff mit der „Serra Corbova“ über Neapel nach Palermo und dann nach Catania.

Das ist in großen Zügen das Reiseprogramm der bis 4. Februar dauernden „R.S.-Italienfahrt“. Auch sie kostet nur 150 RM, mit allen Führern und Besichtigungen im Ostland und sogar das Reisegehalt ist in diesem Preise mit inbegriffen! Also, wie wäre es? — Deine deutsche R.S.-Dienststelle gibt gerne über alle Fragen Auskunft und nimmt deine Anmeldung entgegen.

„Dicker Schnee“ im Wasserfall

Wie machen unsere Väter noch mehr auf die Winterfahrt der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Zeit vom 9. bis 16. Januar aufmerksam. Darf ich hier hinein ins Wasserfall, in dem angeblich der Winter mit aller Macht regiert und die schärfste Gelegenheit zum Wintersport bietet. Die Teilnehmer an dieser Winterportreise werden auf der allbekannten Jahnhütte untergebracht. Der Teilnehmerpreis einschließlich Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und Schilfers beträgt nur 88,50 RM. Anmeldungen bei allen Kreisvereinen der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Auch im Januar frisches Gemüse! Jawohl, es gibt auch im Januar, und Mutter hat rühmend Anmacht für ihren Mittagstisch. Es gibt frisches Obst, es gibt grünes Freilichtgemüse genug, Saffranrot- und Weißkraut, zarter Grünkohl, Spinat und Kapuzinerkresse, rote Rüben und Kohlrüben, kräftige Zwiebeln, ein ganzes Kirschenzettel voll frischer gesunder Gemüse mitten im Winter. Es ist nicht wahr, daß unsere Ernährung im Winter vitaminärmer werden müßte. Unsere Gemüsefächer halten auf Vorrat, für den Sonntag weichen lieblichen Blumenkohl, für den Samstag kräftigen Eintopf aus Weißkraut mit Schöpfensfleisch. Man muß nur zugreifen. Es reicht für uns auch im Januar.

Schnee in rauhen Mengen

Seit Mittwoch haben sich die Schneeverhältnisse beträchtlich verändert. Die am Bodenanfang herrschende Kälte erfährt eine Abschwächung; durch das Einströmen wärmerer Luftmassen kam es zu neuen Schneefällen, die das landschaftliche Winterbild vollendeten. Ein richtiggehender Schneewaldwinter hat seinen Einstand genommen, wie wir wissen allerdings nicht, wie lange er bleiben wird.

Recht ergiebig waren die Schneefälle gestern und heute nacht. Der weiße Teppich wurde um einige Zentimeter dicker, die vorhandenen Falten wurden ausgeglatzt. In höheren Lagen war gestern nachmittags ein heftiger Sturmwind bemerkbar, der an ungeheuren Stellen erhebliche Verwehungen verursachte. Toll trieb er die Schneeflocken vom aschgrauen Himmel und manchmal sah das Gewitter gefunkelt aus. Aber so zeigt sich der künftige Winter, wie wir ihn aus Schilderungen von früher kennen, wie er 1912 und 1929 da war. Der Volksmund deutet solche Stürme als Vorzeichen für weitere Schneefälle. Es scheint, als ob er mit seiner Meinung nicht ganz unrecht hätte, denn der Wetterbericht kündigt neue Niederschläge an, was also eine Fortdauer des winterlichen Wetters bedeutet.

Derartige Naturereignisse verursachen natürlich auch mancherlei sonstige Veränderungen. Der Kraftabzweiger ist z. B. nicht unerheblich gedehnt und muß in höheren Gebirgslagen mit mancherlei Unwettererscheinungen rechnen. Man sieht seit Tagen auch alle Kraftfahrzeuge mit Schneeketten bewaff-

net, kuge Fahrzeugführer führen dazu noch Schaufeln mit, um gegen besonders große Zwischenfälle gefeit zu sein. Aber auch in der Stadt selbst bitterte der um einige Grad verschärfte Frost mancherlei zwangsbedingte Maßnahmen. Die weiße Masse muß von den Gehwegen gefegt werden, Hydranten und sonstige Anlagen müssen mit Salz bestreut werden, damit sie jederzeit gut sichtbar sind.

Doch, diese Maßnahmen vermögen die Freude über den Winter nicht zu beeinträchtigen. Die Jugend freut sich, und wir Kletterer nur mit ihr. Die günstigen Schneeverhältnisse locken die Jungen und Mädchen hinaus in die gesunde Winterluft, wo wir sie beim Wintersport sehen. Lustig geht es an den Steilhängen rund um die Stadt herum zu. Die jugendlichen Skifahrer und Schneeschuhläuferinnen zeigen ihre Kunst im Abfahrts- und Slalom-Lauf, wobei es natürlich Zwischenfälle genug gibt. Am trostlichsten geht es aber bei den fünf- und Sechsjährigen zu, die ihre Freude am Rodelfahren haben und es immerhin auch zünftig betreiben, selbst auf die Gefahr hin, daß sie vom Hüter des Gesetzes streng verwahrt werden. Winterfreuden! Sie sind in erster Linie unserer Jugend zugehört, für die Kletterer heiderlei Geschlechts aber kein verbotener Garten.

Aus der Badestadt Wildbad

Warnung vor dem Betreten von Eisdecken. Kaum sind da und dort die Flüsse und Teiche zugefroren und schon legt man wieder die besonnenen Mahnungen: „Aus dem Eise eingetroffen“. Auch die Enz ist stellenweise zugefroren. Aber vor dem Betreten der Eisdecken muß dringend gewarnt werden. Infolge des schwankenden Wasserstandes hebt und senkt sich die Eisdicke und sie ist dadurch brüchig geworden. Die auf ihr liegende Schneedecke rutscht; das Eis trägt noch nicht. Eltern und Erzieher sollten die Kinder dringend vor vorzeitigem Betreten der Enz-Eisdecken warnen, ehe es zu spät ist. Eine einzige Unvorsichtigkeit seitens der Jugend hat schon oft tiefes Leid über Familien gebracht.

Wehr Verständnis für Kalfbindung

In Württemberg hat im Vergleich der Monate August, September und Oktober 1936 mit 7784 Tonnen der Kalfschlag bei Dürrezeit in den gleichen Monaten des Jahres 1937 mit 9677,46 Tonnen eine Steigerung erfahren. Der Vergleich dieses Vierteljahres weist demnach beim Kalfschlag eine Erhöhung von 24,92 v. H. auf. Diese Steigerung zeigt das wachsende Ver-

ständnis der württembergischen Landwirtschaft für die Kalfbindung. Von der Landesbauernschaft wird die Frage der Kalfbindung durch umfangreiche Bodenuntersuchungen auf den Kalfgehalt der landwirtschaftlich benutzten Flächen gefördert. Es sind bis heute bereits ungefähr 150.000 Hektar auf den Kalf- und Säuregehalt untersucht worden.

Reichspost bittet dem Handwerk

Telefonbucheintrag nach Wunsch des Teilnehmer Nach den bisherigen Bestimmungen konnte der Handwerker nur unter seinem Namen, nicht aber unter der vorangestellten Berufsbezeichnung (z. B. Schreinermeister Müller) in das amtliche Fernsprechbuch aufgenommen werden, es sei denn, daß es sich um eine handelsrechtlich eingetragene Firma handelte. Der Reichspostminister des Reichsministeriums für Postwesen hat daraufhin eine Neuordnung verfügt, wonach künftig für die Fassung der Einträge nur die Wünsche der Teilnehmer maßgebend sein sollen. Zahl und Umfang sowie die Gestaltung der neuen Fernsprechbücher sind im Einklang mit dem Fernsprechnetz zu bestimmen. In diesen Fällen werden die bisherige Fernsprechnetze, Einträge an anderer Stelle und Hinweise sind nicht beschränkt. Voraussetzungen der Geschäftsbezeichnung sind nicht zu beanstanden. Der Reichspostminister sieht für die Regel, die Handwerker eines Ortes unter der vorangestellten Berufsbezeichnung alphabetisch zusammenzufassen. In vielen Fällen werde es möglich sein, zur Erhöhung des Wertes dieser geschlossenen Einträge noch zu erreichen, daß am Kopf der Adressenliste das betreffende Berufszeichen aufgeführt und auf diese Weise dem Verbraucher eingepreßt wird.

Ein neuer Baustoff

Der Vierjahresplan hat die deutsche Wirtschaft vor neue, große Aufgaben gestellt. In den Instituten und Laboratorien unserer Hochschulen ist man unermüdet an der Arbeit, um neue Stoffe zu finden, die nicht Ertrag sondern vollwertige Kräfteabgaben sind. Auf dem Gebiet des Baustoffes kann das Institut für Beton und Eisenbeton an der Technischen Hochschule in Karlsruhe für sich in Anspruch nehmen, wichtige neue, vollwertige Konstruktionen geschaffen zu haben. So hat das Institut jetzt einen neuen Betonbaustoff, den sogenannten „K-Beton“ entwickelt. Seine herkömmlichen Eigenschaften liegen in der ungemessen raschen Abbindezeit, der ausfallend hohen Druck- und Biegezugfestigkeit, der Abbindezeit ist die große Dichtigkeit oder Abbindezeit an Holz, so daß zum erstenmal von einem Verbund zwischen Beton und Holz gesprochen werden kann. Alle diese Vorzüge erschließen dem neuen Baustoff eine große Reihe von Anwendungsmöglichkeiten vor allem in Verbindung von Beton mit Holz. Auch dürfte der K-Beton infolge seiner großen Festigkeit in der ersten Reihe der eisenersparenden Baustoffe einrücken.

Wie verfaßt ich eine Dorfchronik?

Das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Württemberg hat einen einheitlichen Plan für Untersuchungen über das „deutsche Dorf“ herausgegeben, der sich an die Bearbeiter von Dorfchroniken richtet. Durch diese Anleitung soll die Abfassung von Dorfgeschichten nicht nur erleichtert, sondern zugleich auch für ein größeres Gebiet unter gleich gerichtete Gesichtspunkte gestellt werden. Der Plan berücksichtigt alle wesentlichen Seiten im Erscheinungsbild und in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Dorfes.

Er beginnt mit dem natürlichen Lebensraum, in den das Dorf hineingeboren ist. Zunächst gilt es, die geographische Lage festzustellen. Der Verlauf der Lebensgeschichte eines Dorfes hängt davon ab, ob es im Tal oder auf der Höhe, an hiebsgelegener Heerstraße oder fernab im Frieden der Wälder liegt. Von wesentlichem Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung ist der geologische Untergrund. Groß ist hier der Unterschied zwischen den nährstoffreichen Böden des unteren und mittleren Müchelschicht im Schwarzwald und den armen Böden des mittleren Buntlandsteins an den mittleren und oberen Hängen der Schwarzwaldhöhen. Eine Mittelstellung nimmt der obere Buntlandstein auf der Höhe zwischen Enz und Roßtal, auf der Dobelplatte und am nördlichen Schwarzwald ein. Von der Eigenart der oberflächennahen Schichten hängen in hohem Maße die Wasserverhältnisse, die Bodengüte, die Pflanzenbede und die bodengebundene Tierwelt ab.

An zweiter Stelle steht die heimatische Siedlungsgeschichte. Die Frage der Dorfgründung ist zu klären — ob es sich um eine Siedlung der Landbauernzeit, der älteren oder der jüngeren Auswanderer handelt oder gar um eine Gründung erst der letzten Jahrhunderte. So wurzelt der Weiler Spollenhaus im alten Spollenhof, der um 1500 als Sitz eines Forstknapps gegründet wurde; in der Herrthalder Gegend erscheinen Waldtal, Teufels- und Kullenmühle erst nach dem dreißigjährigen Krieg, und bei Enzklösterle und Enzthal beginnt die dörfliche Entwicklung im Anschluß an die alten Sösterne erst im 18. Jahrhundert. Dagegen entstammen die Waldhufendörfer der Enzgoldplatte aller Wahrscheinlichkeit nach der Zeit kurz vor und

nach 1100; ungefahr gleichaltrig mögen die Siedlungen der Dobelplatte und des „Waldgangs“ mit ihren „Brundenbüchern“ sein. Eine weitere Stufe hinab in die Vergangenheit und es folgen Siedlungen der älteren Auswanderer mit den Dorfnamen auf -hausen und -weiler, bis schließlich rückwärtschreitend die alemannische Landnahme mit Urdörfern wie Brödingen, Dietlingen usw. erreicht wird. Daß dabei der physische und rassische Zugehörigkeit der Siedler gedacht werden muß, ist selbstverständlich. Nur muß man sich dabei vor unbegründeten Schlüssen hüten. Man darf z. B. nicht in den Fehler jenes Siedlungsforschers verfallen, der vor kurzem behauptet hat, Brödingen bei Biorzhelm sei, wie die in einer Urkunde aus dem Jahr 1265 vorkommende Namensform „Brecenhem“ beweise, eine Zwangsansiedlung von Brittonen aus der Bretagne durch den Krantenkönig Pipin oder durch Karl den Großen. Jedenfalls hat sich bis jetzt an Ort und Stelle nicht der geringste Beweis für diese Annahme gefunden. Auf diesem siedlungsgeographischen Unterbau ist die politische Entwicklung und die Siedlungsgeschichte des Dorfes und seiner Umgebung darzustellen. Dabei dürfen Lichtbilder der alten Höfe, Abschriften der alten Kataster und der ältesten legerbüchlichen Beschreibungen des Dorfes sowie Bilder des heutigen Zustands nicht fehlen. Ferner ist die Bedeutung des Dorfnamens zu klären; auch die wichtigsten Familiennamen sollten gesammelt und gedeutet werden. Schließlich ist noch der abgezogene Siedlungen im Bereich der heutigen Dorfmarkung zu gedenken; es sei in anderer Gegend erinnert an Wolmersdorf zwischen Ottenhausen und Itersbach, an Reiblingen

Handarbeiten

Strick- und Häkelwollen in reichem Farben-Sortiment



Pforzheim Neuenbürg

bei Gdröben, an Weiler jenseits der Roßgold, das an die Markungen Monalam, Unterbaugkeit und Neubaufen aufgeteilt wurde.

Der nächste Abschnitt gilt den Siben des Dorfs. Hier sind zunächst die Abgrenzung und die Siedlungsstellen anzuführen. Auch die Verteilung des Kirchenbuchs und des Standesamtsregisters sowie die Verklärung und Abschrift aller Urkunden und Urteile über das Dorf und seine Angehörigen wird vorgeschlagen. Weiterhin soll der Wechsel der Besitzverhältnisse dargestellt werden, desgleichen die Verteilung der Dorfschöffen im Wandel der Zeiten. Ein wichtiges Kapitel im Lebensbild eines Dorfs stellt die Abwanderung dar. Es sind also nicht nur die eigentlichen Auswanderer zu erfassen, sondern auch alle Bewohner, die aus dem Lebenskreis des Dorfes aussteigen und in Nachbarhöfen oder in der Stadt Unterland finden. Ebenso notwendig ist es, die Herkunft der Angehörigen festzustellen, so daß sich schließlich das Streufeld sowohl der Zu- als der Abwanderung des Dorfes umgrenzen läßt, die beide — als Quelle und Abfluß des Lebensstroms — gleichmäßig zu seinem lebenden Organismus gehören. Auch besondere Leistungen von Angehörigen des Dorfs sind in die Dorfgeschichte aufzunehmen. So dürfen in der Geschichte Ottenhausens die letzten Schöffen von Straubenhardt, der hiesigste Forstmeister Samuel Jäger, sowie der durch den Hannichelpfarrer berühmt gewordene Oberamtmann Schäfer nicht fehlen. Neuenbürg wird u. a. des Kommerzienrats Wibel aus der Frühzeit des Wollhandels gedenken, Calw der führenden Männer seiner weitverzweigten gewerblichen Erziehung und Handlung aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Als 4. Kapitel folgen die sozialen Verhältnisse des Dorfs: Gesundheitszustand, Ernährungs- und Wohnverhältnisse, der Besitz und seine Vererbung, die Arbeitsbedingungen im Wandel der Zeiten. Ein weiterer Abschnitt ist die Wirtschaftsgeschichte des Dorfs. Hier ist die Entwicklung des bäuerlichen Betriebs in seiner Eigenständigkeit wie in seiner Abhängigkeit vom Markt zu schildern, desgleichen die heimatische Geschichte des Kalfbaus und der Viehzucht sowie der Einfluß der Technik auf das Wirtschaftsleben des Dorfs.

Den Schluß bildet das kulturelle Leben des Dorfs. Hier gilt es vor allem, zu sammeln, was sich aus der Welt des Glaubens und des Aberglaubens, der Sage und der Volkswelt bis heute erhalten hat. Ferner ist zu berücksichtigen: das Brautstum des Kindes, der Bauernbrauch im Jahreslauf, die bäuerliche Lebensauffassung und ihre Auswirkung, Tracht, Lied und Tanz, die Hausform, das Vorkommen von Runen, Hausmarken und Wappen.

Es ist kein Zweifel: eine solche Arbeit verlangt mehr, als eine gelegentliche Beschäftigung mit dem weitverzweigten Aufgabenfeld, sie verlangt volle Hingabe. Sie vermag aber auch ein Leben auszufüllen und ihm einen Wert zu geben über sich selbst hinaus. Denn wer seine Kraft in den Dienst der ewigen Gemeinschaft seines Volkes stellt, der bleibt unvergessen. Wer würde heute noch eines Barrens Schmoller von Simmersfeld, eines Lehrers Schumacher von Göttingen, eines Lehrers und Schulstifters Geller von Valersbrunn gedenken, wenn sie ihrer Heimat nicht als gewissenhafte Schilderer ein dauerndes Denkmal gesetzt hätten? F.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswehrtreibendes Beobachtungsstellen

Vorherige für Freitag: Winde um Weh bis Nordwest, leicht bedeckt. Immer noch einzelne Schnee- und Regenfälle. Temperaturen in tieferen Lagen vielfach über null Grad.

Vorherige für Samstag: Im ganzen milder und unbedeckt. Temperaturen vielfach über null Grad.

Schneebereiche

Sommerberg. — 2 Grad, 18 Zentimeter Schneehöhe, 6 Zentimeter Neuschnee, Pulver, verweht, bedeckt. Etz gut.

Gründäule. — 2 Grad, 10 Zentimeter Schneehöhe, 20 Zentimeter Neuschnee, Pulver, bedeckt. Etz sehr gut.

Kaltenbrunn. — 4 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, 10 Zentimeter Neuschnee, Pulver, bedeckt. Etz sehr gut.

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Wetterberichte: Stuttgart — 11 Grad — Wind: Nordwest — 3 Zentimeter, es wird geräumt und geräumt. Stellenweise verweht Schneefall, Verweht kaum bedeckt. Gießen — 11 Grad — Wind: Nordwest — 13 Zentimeter auf festgefrorenen Schneedecke, es wird geräumt und geräumt. Verweht kaum bedeckt.

Wetterberichte: Karlsruhe — 11 Grad — Wind: Nordwest — 3 Zentimeter, es wird geräumt und geräumt. Gießen — 11 Grad — Wind: Nordwest — 13 Zentimeter auf festgefrorenen Schneedecke, es wird geräumt und geräumt. Verweht kaum bedeckt. Die Wetterberichte in der Umgegend von Karlsruhe zwischen Todmou — 11 Grad — nur mit Schneefällen bedeckt werden.

Auto überflutet sich sechsmal

Unfall durch den Leichtsinns eines Schifahrers
Eigenbericht der NS-Prese

In Dresden, 6. Januar. Bei Woldheim kam es durch den Leichtsinns eines jungen Schifahrers zu einem schweren Kraftwagenunfall. In dem Augenblick, als der Knabe einen steilen Abhang heruntergefahren und auf der Straße zum Stürzen gekommen war, kam ein Personenauto vorüber, das bei dem plötzlichen Ausweichen in 8 Schiebern geriet. Der Kraftwagen wurde dabei über die hohe Böschung getragen, die die Straße von der Schopau trennt. Bei dem Sturz in das Tal überflutet sich der Wagen nicht weniger als sechsmal und blieb am Rand der Schopau liegen. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen. Das Auto wurde völlig zerstört.

Sommerhäuser - nur für Badegäste

Sie baut vorbildliche Wohnkolonien

Sch. Jpehoe, 6. Januar. Der wirtschaftliche Aufschwung der Insel Sylt brachte es mit sich, daß die Einwohnerzahl der Insel sich seit 1933 verdoppelt und zahlreiche neue Siedlungen errichtet wurden oder im Entstehen begriffen sind. Wie bei Kampen werden nun auch bei Westerland geschlossene Kolonien von sogenannten „Sommerhäusern“ geschaffen. Die Stammgäste der Sylter Badestrände haben dadurch Gelegenheit, Erholung in einem preiswerten und modern eingerichteten „eigenen“ Haus zu finden. Diese Kolonien werden bodenständig gebaut, aber keineswegs nach langweiligem Schema. Das alte Friesenhaus soll nicht kopiert werden. Die neuen Bauten werden sich lediglich durch ihre typischsten Merkmale - Rotdach und Kienelrohbau - auszeichnen und in den Mäßen auf einen einigermaßen einheitlichen Renner gebracht sein.

Ein Brautpaar wunderte sich

Hochzeitsständchen: „Du kannst nicht treu sein“

rd. Magdeburg, 6. Januar. Eine löbliche kleine Geschichte wird aus einem Vorbericht berichtet. Dort fand in der Kirche des kleinen Dorfes gerade eine Trauung statt, als einige Wandermusikanten vorüberliefen, um die Einwohner mit lautem Trompetenschall zu begrüßen. Ein Bekannter des Brautpaares, der die Doximusikanten entdeckt hatte, bat sie, doch das jungvermählte Paar beim Verlassen der Kirche mit einer fröhlichen Weise zu begrüßen. Es solle ihr Schade nicht sein. Die Musikanten waren dazu bereit. Doch ehe sie noch beratschlagten konnten, welches Stück als Hochzeitsständchen geeignet sei, öffneten sich schon die Kirchentüren. Nun war guter Rat teuer! Wie es nun zu dem kam, war dort geschah, keiner weiß es so recht! Tatsache ist jedenfalls, daß dem jungen Brautpaar mit mächtigen Trompetenschall das Schlagertied „Du kannst nicht treu sein...“ entgegenbrachte, mit der bekräftigenden Zugabe: „Rein, nein, das kannst du nicht“. Die jungen Leute waren nicht weniger verblüfft als die Hochzeitsgäste. Dann aber brach eine herzzerreißende Fröhlichkeit durch - gleichsam als Beweis dafür, daß auch unter diesem Motto eine Hochzeit gefeiert werden kann.

Zauwetter in Weltdeutschland

ffen, 6. Januar. Nach dem plötzlichen Kälteeinbruch ist im Ruhrgebiet und im übrigen Westdeutschland über Nacht eine ebenso plötzliche Erwärmung eingetreten. Milder Westwind brachte Zauwetter und am Donnerstagsmorgen teilweise auch Regen so daß der Schnee schnell schmilzt. Das Zauwetter hat naturgemäß in den Tallagen eine starke Schneeschmelze zur Folge. In den Höhenlagen dagegen, z. B. in der Gifel ist noch immer eine Temperatur von 4 bis 6 Grad unter Null zu verzeichnen. Aus diesem Grund besteht auch keinerlei Hochwassergefahr, zumal die Bäche und Flüsse - vor allem der Rhein als Hauptstammesbächen - einen so außerordentlich geringen Wasserstand aufweisen, daß sie schon einen recht beträchtlichen Zufluß aufnehmen können.

Strenge Frost in Südsteuropa

Bukarest, 6. Januar. Die strenge Kälte in Rumänien hält an. In Bukarest wurden heute Nacht 16 Grad gemessen. In Jassy 24 und weiter nördlich sogar 30 Grad. Die im Donaudelta auf einer Insel gelegene Stadt Walcey ist seit vier Tagen von der Außenwelt abgeschnitten. Auch die starken Schneefälle wollen nicht nachlassen. Bukarest hat seit 1917 den schnee reichsten Winter.

Auch in ganz Jugoslawien herrscht ungewöhnliche Kälte. So ist die Adriabucht an den sogenannten sieben Kastellen bei Spil mit einer über zwei Zentimeter dicken Eisschicht bedeckt. In Belgrad wurden 20 Grad unter Null gemessen.

Explosion in einer Toulouser Feffabrik

Paris, 6. Januar. Aus unbekannter Ursache explodierte Mittwochmorgen in einer Feffabrik bei Toulouse ein Gefäß. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei andere erlitten schwere Verletzungen. Mehrere Fabrikgebäude sind völlig vernichtet.

Luftschiffkapitän und Bürgermeister

Der Mann, der das „Zeppelinheim“ leitet - Gespräch mit Kapitän von Schiller

Sonderdienst der NS-Prese

Unser Frankfurter Mitarbeiter fasste Kapitän von Schiller, einen der Vioniere am Steuer des Luftschiffs, auf. Aber sein Interesse galt diesmal nicht dem weltbekannten Zeppelinführer, sondern dem noch sehr „amüsierten“ Bürgermeister der künftigen deutschen Gemeinde.

Erst dem 1. Januar 1933 hängt in der Zeppelin-Siedlung „Zeppelinheim“ am Weltflughafen Rhein-Main der Erlaß des Reichshattholles in Dessen aus, in dem die Selbständigkeit der neuen Gemeinde verkündet wird. Mit über 1040 Dorfbewohner ist das ländliche Gemeinwesen Deutschlands schon recht ansehnlich. 78 Häuser mit über 90 Wohnungen sind fertiggestellt, mehr als 250 Personen nennen sich Bürger Zeppelins. Wenn alle Bauabschnitte durchgeführt sind, werden an die 4000 bis 5000 Menschen in einer der schönsten Gemeinden vor den Toren Frankfurts wohnen.

Im Büro der Zeppelin-Kooperative amtiert der Bürgermeister „Zeppelins“, Kapitän von Schiller. Er erzählt bereitwillig von seiner neuen Tätigkeit und natürlich auch von seinen neuen Sorgen. Denn jeder Bürgermeister hat Sorgen. Auch Kapitän von Schiller als Bürgermeister. Aber Gottliebendank noch keine niederdrückenden, wie etwa ein Defizit aus der Welt zu schaffen und die Einkünfte der Hundsteuer für 1934 zu veranschlagen seien. „Uns fehlt noch allerhand, wir fangen ja erst an. Ein Wasserwerk haben wir uns schon erhand und nun ist auch die Schule Wirklichkeit geworden. Denn

das konnte man den Kindern unserer Gemeindeglieder nicht zumuten, daß sie, wenigstens in den jüngeren Jahren, jeden Morgen den weiten Weg nach Frankfurt machen mußten. Auch hier hat der Reichshatthalter sofort Abhilfe geschaffen. Ein Neubau war gar nicht notwendig, denn ein Saal wäre noch viel zu groß gewesen, denn es sind ja nur zwölf Schüler. Also genügt ein Amtszimmer, es ist mit seinen 16 Quadratmetern Flächeninhalt vielleicht die kleinste Schule in ganz Deutschland, und die Schule war eingerichtet. Jeden Morgen kommt eine Lehrerin aus Frankfurt herauf ins Zeppelinheim und unterrichtet die zwölf Puben. Denn Mädels gehen bei uns nicht zur Schule, weil... wir keine haben. Der Nachweis ist also wirklich „stättig“.

Die Bewohner Zeppelins können natürlich nicht alle gleich zu Kapitän von Schiller, wenn sie etwas an dem Herzen haben. Die kleineren Sorgen nimmt ein Gemeindebeamter entgegen, der eigens für die neue Siedlung eingesetzt worden ist. Der Bürgermeisterposten Kapitän von Schillers ist ehrenamtlich. „Ehre im wahren Sinne des Wortes“, bedeutet uns von Schiller stolz. „Zeppelinheim soll nach dem Willen des Reichshatthalters eine lebendige Erinnerung an den Grafen Zeppelin sein, ein Beweis für die Erfolge seiner Verkehrsarbeit und ein Denkmal für alle Zukunft. Es soll zum Ausdruck bringen, welche Leistungen das unter Adolf Hitler geleitete deutsche Volk zu vollbringen vermag.“ Ju.

Zu den Steinzeitmenschen Australiens

Abreise der Frobenius-Expedition am 26. Ja. u. - Drei Männer und zwei Frauen bringen in unerforshtes Gebiet vor

Der Start der Frobenius-Expedition, die der Erforschung der Kimberley-Division in Nordwestaustralien dient, ist nunmehr auf den 26. Januar festgelegt worden. Die Teilnehmer, Expeditionsleiter Dr. Petri, Ethnologe Andreas Dommel und Douglas Fog, sowie die beiden Malerinnen Agnes Schulz und Gertrud Kiehl, benutzten den Seeweg ab Genua. Vor November dieses Jahres ist mit der Abreise nicht zu rechnen. In einem Briefe an Professor Frobenius hat die Auslands-Organisation der RSDAP die Zulassung gegeben, daß die Wissenschaftler volles Entgegenkommen der in Australien lebenden Parteigenossen genießen werden.

„Brauchen Sie eine moderne Kaffeemaschine?“

Die wenigen noch zur Verfügung stehenden Tage sind restlos ausgefüllt mit den Vorbereitungen, die eine Expedition in fast unerforshtes Gebiet erfordert. Jelle und Auklässe, Waffen und Munition, Nahrungsmittel und Kompass, Filmapparate und Zeichenpapier, Tropenkleide und viele Ballastgegenstände müssen beschafft werden. „Brauchen Sie nicht eine moderne Kaffeemaschine?“, wieder meldet sich einer von den Spendern, die auch dieser Expedition ihre Unterstützung nicht verweigern wollen. Douglas Fog, der Ethnologe, schmunzelt und bedauert höflich, aber bestimmt. Eine Spazierfahrt wird es gerade nicht werden. Die australische Regierung hat bisher noch nie eine Forschungsreise in die Eingeborenen-Reservations Kimberleys gestattet. Erst auf Grund der anerkannten Erfolge der Frobenius-Forschungs-Institut und der Vermittlung des bekannten australischen Gelehrten Professor A. P. Elkin von der Universität Sidney ist es dem Frankfurter Institut erlaubt worden, die interessanten, aber äußerlich beschwerelichen Forschungen aufzunehmen.

100 Pfund als Pfand hinterlegt

Die Hinterlegung eines Pfandes von 100 Pfund hat sich jedoch der native Commissioner der australischen Regierung, D. Neville, ausbedungen. Es verhält, wenn sich die Expeditionsteilnehmer irgendwelcher Verträge schuldig machen. Die Eingeborenenstämme Nordwestaustraliens, die Wooroo, Nioinol, Ungarien und Anambal genießen schon seit Jahren freiesten Schulz; eine Forschungsreise in diese Gebiete darf nur unter außerordentlicher Schonung und Achtung der Stämme geschehen. Dr. Petri und Douglas Fog werden vor Beginn der Expedition in Sidney mit dem deutschen Konsul und dem Forscher Professor Elkin die genauen Formalitäten noch festlegen. Dann liegen sie nach Perth (Westküste Australiens) zurück und werden von hier mit den beiden Malerinnen und dem Ethnologen Dommel nach Broome, an der Nordwestküste Australiens, auf, von wo die eigentliche Forschungsreise... zu Fuß beginnt.

Malerinnen - im Küchendienst?

Etwas primitiv wird es schon werden, denn der bekannte tote Fordwagen Frobenius, der so manche Expedition durchgehalten hat, muß zu Hause bleiben. Wochentage Fuhrmärsche wird es diesmal geben, vielleicht auch einige Träger, aber mehr Hoffnungen haben die Forscher nicht. Wenn es mit dem Hunger zu toll werden sollte, müssen wir eben ein Kanarienvogel oder einen Dingo schlachten, meint Douglas Fog mit dem treuesten Gesicht der Welt. Ganz recht Dinge, laut Verboten ein australischer Wildhund und laut persönlicher Inauguration im Frankfurter Tiergarten, ein ziemlich... Schweigen wir. Dabei steht doch gar nicht fest, ob die Malerinnen den Forschern wenigstens von Zeit zu Zeit Küchendienste leisten können. Vielleicht dürfen sie das Reservationsgebiet gar nicht betreten... Aber was macht das schon aus? Die Forschungsreise verspricht hochinteressant zu werden.

Wo man nur Verwandte herkauf

Vor etwa fünf Jahren weckte bereits Professor Elkin in diesem Gebiet, das von der Küste her

bis rund 700 Kilometer ins Innere Australiens verläuft. An der Küste herrscht tropisches, im inneren Hochland subtropisches Klima. Wenig Ackerbau, wenig Viehzucht. Dabei eine Fülle von wertvollen ethnologischen und archäologischen Funden. Dr. Petri hat die Aufgaben übernommen, die sozialen Verhältnisse zu untersuchen. Schon Elkin berichtet von ganz verzierten Heiratsverhältnissen der Eingeborenen, etwa nach Art der „Coch-Goulin-Matriage“, die in anderen Teilen Australiens bekannt geworden ist. Man heiratet nur in der Verwandtschaft, nicht zu nah, aber auch nicht zu weit. Die Wohnbauweise der materiellen Kultur, der Werkzeuge, Waffen und kultischen Geräte wird die Arbeit des Ethnologen Dommel sein, während Douglas Fog sich archäologischen Untersuchungen widmet.

Leben wie zur Steinzeit

Aus der Gessfögenheit der Eingeborenen Nordwestaustraliens, in Höhlen den Verstorbenen Geräte und Waffen als Totengabe mit auf den Weg zu geben, ergeben sich für den heutigen Forscher aufschlußreiche „Fossilien“. Fog beobachtet, einige dieser Höhlen zu suchen und durch Grabungen weiteres wertvolles paläolithisches Material zu Tage zu fördern. Interessant ist auch, daß die Eingeborenen heute noch wie Steinzeitmenschen leben und Pfeile spitzen und Waleisente aus bearbeiteten Steinen gebrauchen. Aufgabe der Zeichnerinnen wird es sein, das unerschöpfliche Material, soweit es nicht nach Frankfurt gebracht werden kann, an Ort und Stelle zu zeichnen und vor allem Eingeborenenstammes im Bilde festzuhalten. Die Hand der Zeichnerin arbeitet bekanntlich auf diesem wissenschaftlich wichtigen Gebiete besser als jedes Auge der Kamera.

Nur ein Polizist in dem riesigen Gebiet

Die Frankfurter Forscher sind natürlich auch auf Schlimmes gefaßt. Medikamente gegen Malaria, Beri-Beri und Ruhr sind bereits eingekauft wie überhaupt möglichst viel Expeditionsbedarf aus Droversenparasitenbereits in Deutschland angeschafft wurde. Ob sich die Eingeborenen friedlich zeigen, ist auch noch nicht gewiß. Da ist es schon besser, man ist vor Überreaktionen gefaßt. Jede genaue Bestandaufnahme des Kimberley-Distriktes steht bis heute. Einmal lebt im Inneren des Landes, in Galls Creek, dem wichtigsten Verkehrsnotenpunkt, soweit man von einer Telegraphenlinie als Verkehrsweg reden kann... ein Polizeibeamter. Ohne Frau und Kinder, ganz allein und verlassen. Die Malerinnen, die sich in diesem unerforshten Gebiet dem ethnologischen Forscher ergeben, hat der australische Gelehrte Elkin angebetet, aber die Frobenius-Expedition wird als erste den Erfolg davontragen.

Lebendige Erinnerungen verpackt

London, 6. Januar. Das Haus Francais Drake in Vudland Abben, das zahlreiche Erinnerungen an den letzten Seefahrer, dem wir die Verbreitung der Kartografie in Europa zu verdanken haben, enthält am Donnerstag von einem Pionier heringeführt. Wertvolle alte Gemälde und Chinaporzellan von unschätzbarem Wert worden ein Raub der Flammen. Der silberne Humper, aus dem Königin Elisabeth trank, wenn sie mit Drake auf seinem Schiff fuhr, die Bibel, die Drake auf seinen Fahrten begleitete, keine berühmte Trommel, sowie eine Anzahl weiterer Erinnerungsstücke konnten gerettet werden.

16 Millionen Neghpter

Die letzte Volkszählung in Neghpten ergab einen Stand von 15,9 Millionen Einwohnern. In den vergangenen zehn Jahren hat sich also die doppelte Bevölkerung um 1,7 Millionen vermehrt. Die erste in Reagen durchgeführte Volkszählung im Jahre 1900 hatte nur knapp 2,5 Millionen Einwohner festgestellt.

Händel-Zyklus des Reichsenders Stuttgart

Gesamt-Leitung: Dr. Alfred Bofinger

Auf der Höhe der Winterspielzeit beginnt der Reichsender Stuttgart das Lebenswerk Georg Friedrich Händels in zehn Abendsendungen Klang werden zu lassen. Von den Großen der deutschen Musikwelt ist Händel der wohl am wenigsten bekannte, während sein Alters- und Zeitgenosse Johann Sebastian Bach längst ins Bewußtsein der musikalischen Laienwelt gedrungen ist.

In dieser Tatsache spiegelt sich der Zeitgeist: Bachs Grundbaß ist das Religiöse, das in die Sinnenwelt hinabsteigt. Händels Element aber ist das dramatisch bewegte Leben, das seine Gipfel ins Religiöse hebt. Beide 1685 geboren, vollenden sie, die sich nie gesehen haben, gemeinsam das musikalische Barock in einer Zeit, in der sich Deutschland mühsam aus den Trümmern des dreißigjährigen Krieges wieder aufbaut. Dieser Grundzug Händelschen Lebens, vom Leben her die religiöse Vertiefung zu suchen, charakterisiert notwendig sein Schaffen. Mit der Oper beginnt er; in mehr als 40 großen Werken schreitet er das dramatisch bewegte Leben aus, erschöpft es in seinem Sinne, bis ihm das Schicksal selbst die Wende aufzwängt. Es ist in seinem 52. Jahr. Jetzt wirt er sich mit aller Kraft aufs Oratorium, das ihn zum Meister prägt von Weltgeltung. Und das Rückzug dramatischer Gestaltung von der Oper her ist es, das ihn im Oratorium zu jener heroischen Haltung befähigt, die in der Großartigkeit der Chöre letzten Ausdruck gewinnt.

Wie zu Händels Lebzeiten... stehen wir in Deutschland heute im Aufbau. So ist seine Musik so recht unsere Musik heute. Was er in der Kunst tat, ist heute unsere Pflicht: die Tatkraft zur Form zu zwingen und in der Vollendung und der Gottheit zu beugen... Vergessener des Lebens zu sein!

In hundert Bänden liegen Händels gesammelte Werke vor: 41 Opern, 33 Oratorien, 97 Kantaten, 43 Orgel- und Orchesterkonzerte, 41 Sonaten und Trios und vieles andere. Der Reichsender kann nur auswählen. Und er geht bei dieser Auswahl durch Händels 74-jähriges Leben, wird lebendig machen die Meilensteine dieses Weges zwischen der Oboen-Sonate des 11-jährigen Jungen und dem Weiterfolg des erblindeten Meisters im „Messias“.

Händel lebte 47 Jahre in England, und in der Grabloge der britischen Großen, in der Westminsterabtei in London fand er seine Ruhe. England zählt ihn zu seinen Söhnen. Das ist ihm oft zum Vorwurf gemacht worden. Wie aber denken heute anders, die wie Deutschland nicht mehr an Grenzen gebunden halten, sondern wissen, daß Blut und Erde der Heimat dienen kann, wo in der Welt es auch sei. Händels Werk beweist es. Es ist die deutsche Seele, die Musik wurde.

Die Händel-Reihe begann am 4. Januar und wird jeweils in vierzehntägigem Abstand fortgesetzt. Die erste Sendung führte uns an den Hof der Herzöge von Sachsen-Weissenfels in Weissenfels in Thüringen, brachte Werke von Weiskern der Zeit, an deren Musik der Knabe sich bildete und gab zum Schluß eine der Oboen-Sonaten, die der Fünfjährige bereits komponierte. Die Sendungen sind in kurze Rahmenstücke gebettet, die Händels Leben in bedeutenden Schicksalsmomenten aufreißt.

In den Nachtkonzerten nach 21 Uhr werden die Sendungen wiederholt werden.

Wichtig für Soldaten und Arbeitsmänner

Die im Herbst 1936 erlassene Verordnung über Fürsorge für Soldaten und Arbeitsmänner gilt bereits über ein Jahr und hat sich gut bewährt. Es bestehen in der freien Wirtschaft keine Zweifel mehr, daß das Beschäftigungsverhältnis der zum Wehr- und Arbeitsdienst einberufenen jungen Männer mit dem Tage endet, an dem sie aus dem Betrieb ausscheiden. Unverzüglich sollen sie daher ihren Beststellungsbescheid dem Betriebsführer vorlegen, damit dieser sich wegen der Nachfolger rechtzeitig schlüssig werden kann. Die Eingliederung der in Ehren entlassenen Soldaten und Arbeitsmänner in den Arbeitsprozeß hat sich bisher reibungslos vollzogen.

Im öffentlichen Dienst endet das Beschäftigungsverhältnis der einberufenen Arbeiter, Angestellten und Bediensteten mit Ablauf des Tages, der dem Tag des Eintritts als Soldat oder Arbeitsmann vorangeht. Nach erfüllter Dienstpflicht soll auch im öffentlichen Dienst die Rückkehr in das frühere Beschäftigungsverhältnis ermöglicht und erleichtert werden.

Allgemein sind sowohl in der freien Wirtschaft wie im öffentlichen Dienst die Zeiten des in Ehren erfüllten Wehr- und Arbeitsdienstes auf die Berufs- oder Betriebszugehörigkeit anzurechnen. Soweit die Tarifordnungen hierauf noch nicht unvollständig sind, müßte dies unverzüglich geschehen.

Diese Fürsorge ist nunmehr auch auf diejenigen Soldaten ausgedehnt worden, die freiwillig länger im aktiven Wehrdienst verblieben, ohne zu den Berufsdaten zu gehören; desgleichen auf die Arbeitsmänner, die über die Dauer der Arbeitsdienstpflicht freiwillig länger im Arbeitsdienst verblieben, ohne zu den Fahrten des Arbeitsdienstes zu gehören.